

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das höchste Gesetz

Das höchste Gesetz.

Prinzregent. Luitpold von Bayern hat die Feier seines 80. Geburtstages zu einer politischen Kundgebung benutzt. Die Augsburgener Abendzeitung berichtet: Bei dem heutigen diplomatischen Empfang sprach der Prinzregent den sämtlichen Staatsministern sein unbegrenztes und unwandelbares Vertrauen aus und beschenkte jeden einzelnen Minister mit seinem Bildnis in silbernem Rahmen und mit der eigenhändigen Unterschrift:

»Salus publica summa lex est«

(Das öffentliche Wohl ist das höchste Gesetz.)

Dieser Ausspruch weckt die Erinnerung an das Diktum, das der Kaiser in das goldene Buch der Stadt München eingetragen hat:

»Suprem a lex regis voluntas«

(Das höchste Gesetz ist der Wille des Königs.)

Nach den „M. N. N.“ sagte der Prinzregent zu den Ministern: „Ich fühle mich Ihnen zu Dank verpflichtet für die treue Mitarbeit und will die Erhebung des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Crailsheim in den Grafenstand als einen sichtbaren Ausdruck meines Vertrauens zum Gesamtministerium betrachten wissen.“

Der Wahlspruch, wie der Prinzregent ihn niederschrieb, entspricht nicht wörtlich der ursprünglichen Fassung: Salus populi suprema lex esto, das Wohl des Volkes soll das oberste Gesetz sein! hatte Cicero einst den Machthabern zugerufen. „Das Gemeinwohl ist das höchste Gesetz“ heißt es in der Unterschrift des Regenten, und darin liegt der Ausdruck einer Ueberzeugung, die das, was der Römer als eine Forderung ausgesprochen, als eine Thatsache, eine natürliche Notwendigkeit erkannt hat! Im Sinne dieser Ueberzeugung handelte der Regent, als er in hohem Alter, in einem Augenblick tragischer Vermicklungen die Zügel der Regierung ergriff, und in diesem Sinne hat er nun schon anderthalb Jahrzehnte seines hohen Amtes gewaltet, in steter Ruhe und leidenschaftloser Festigkeit dem folgend, was er als recht erkannt, der Einsicht erprobter Ratgeber vertrauend, deren Wege er niemals von „verantwortlichen“ Einflüssen durchkreuzen ließ, an keine Partei die Krone ausliefernd, alle Macht aber, die auch heute, im konstitutionellen Staat, die Krone besitzt, in den Dienst der allgemeinen Wohlfahrt, des „gemeinen Wohls“ stellend.

Si fractus illabatur orbis!

Schon reiten die Schützen wieder im Osten von Transvaal und der Knall der Büchsen tönt von den Bergen wider. Tief niedergedrückt soll Chamberlain gewesen sein, als er im Unterhause erklärte, daß Botha nicht bereit sei, auf die Friedensanerbietungen, die Ritchener im Auftrage der Londoner Regierung gemacht hatte, einzugehen. Und in wie vornehmer Form hat Botha geantwortet! Als ob er die diplomatischen Lehren, die Bismarck zur Zeit der Emscher Depesche nach Ems und Paris ergehen ließ, sich in vollendeter Form zu eigen gemacht hätte! Er erklärt sich außer stande, die Friedensvorschläge Ritcheners „der ernstestn Erwägung seiner Regierung zu empfehlen“ — die Regierung und alle seine obersten Offiziere stimmten darin überein. So feinsinnig, wie der Monarchist den König, behandelt der Ober-